**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 28 (1918)

Heft: 3

**Artikel:** Was macht Nerven krank?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038003

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# 6. Die Ghen unter schwächlichen Gatten oder unter solchen die an anstedenden oder erblichen Krankheiten leiden.

Jedermann begreift, daß im Cheftand die angeborene oder erworbene Schmäche bes einen oder des andern, oder beider Gatten, in hohem Grade gefahrdrohend sein muß. Wir erachten es deshalb für unnötig auf diesen Standpunkt weiter einzugehen.

Was die wirklichen Krankheiten anbetrifft, die von einem Gatten auf den andern oder durch sie auf ihre Nachkommenschaft übertragen werden können, so ist es wohl angezeigt einige den wichtigsten davon hier aufzuzählen.

Unter Diefen übertragbaren, pathologischen Fällen nennen wir hauptfächlich die Strofeln, ben Rrebs, die Gicht, den Rheumatismus, die Sautausschläge, die Rrantheiten ber Barnorgane, Die anstedenden Rrantheiten überhaupt, Suphilis, die Schwindsucht, die Nervenfrantheiten, den Idiotismus und den Jrrfinn. Bon ben erblichen Rrantheiten find die schlimmften bie Schwindsucht, die Sphilis und der Rrebs; übrigens fonnen alle andern das Blut ber Rinder infigieren und ihnen Rrantheiten übertragen, unter welchen fie ihr ganges leben lang leiden fonnten, oder welche die Urfache eines ju frühen Todes fein dürften. Diefer lette ift übrigens oft die Erlösung aus einem Märtnrertum, welches die traurige Folge bes llebels ift.

Annehmend genügend bewiesen zu haben, warum die Ehen unter Blutsverwandten eine Gefahr für das physische und moralische Wohl bedeuten und deshalb vom Standpunkte der Hygiene aus verwerflich sind, bleibt uns nur noch übrig zu erklären, warum gewisse Bölibate dieselben Gefahren mit sich bringen.

(Schluß folgt.)



# Was macht Nerven krank?

(Bon Dr. F. 3.)

In unferem fogenannten "nervofen Zeitalter" follte man annehmen, fei es Sache jebes benfenden Menschen, sich über Begriff und Urfache Diefer Zeitfrantheit einige Rlarbeit bezw. Aufflärung zu verschaffen. Leider ift in den biezu berufenoften Kreifen die Agitation gur Befämpfung dieses Grundübels unserer Zeit noch immer eine flaue. 3ch meine hier uns Merzte felbst, die wir bod ben Jammer und bas Glend, die Rlagen über "verdorbene Nerven" täglich anzuhören haben, ohne daß wir die Macht haben, die Sache an der Wurzel zu fassen. Woher kommt bies? Ginfach beshalb, weil wir erft gefragt werben, wenn schon Sahre vergangen find, die das lebel vorbereitet und allmählich entwickelt haben, wenn die Rervosität fertig und der Neurastheniker vor uns steht. Wie weit aber bas Leiden guruckbatiert, ba= rüber giebt fich niemand Rechenschaft, bas will sich niemand eingestehen: Wie erstaunt find oft die Patienten, wenn man ihr Leiden rudwärts verfolgt und bie erften Unfänge besfelben aufdeckt. Ja, ba hat man früher nicht barauf geachtet, hört man gewöhnlich als Antwort fagen.

Und nun: "Arzt hilf und zwar so rasch wie möglich." Und wenn du nicht helsen kannst, dann gehe ich zum nächsten und dann wieder zu einem und so fort. Armer Patient! Da heißt es dann erst recht: "Biele Hunde sind des Hasen Tod"; denn was die Wanderpatienten alles schlucken müssen, das weiß der am besten, der die unzähligen Nervenmittel, die wie Pilze aus dem Erdboden schießen, kennt.

Ich will damit meinen Kollegen in keiner Weise zu nahe treten; denn, Gott sei Dank, wir haben neben inneren Medikationen eine ganze Reihe von Hilfsmitteln, um den Nerven-

leidenden Linderung und Besserung, auch Heis lung zu verschaffen. Ich meine hier Hydrostherapie, Massage, Heilgymnastik, Elektrizität, wie auch die heutzutage immer mehr in Aufsschwung kommenden Mittel alle heißen.

Aber wie machtlos sind wir bezw. wie viele Schwierigfeiten stellen sich uns entgegen, wenn wir die Ursachen betämpfen wollen, was allein der richtige Weg zur Befämpfung der immer mehr fortschreitenden und sich, was noch das Schlimmste ist, vererbenden Nervosität ist.

Benn wir uns auch nicht verhehlen wollen, daß ein Hausarzt sich viel Einfluß, viel Berstrauen verschaffen kann, so scheitern doch so häufig unsere Bemühungen an den bestehenden Verhältnissen, die, sei es durch Schule, Gesetz oder Geld bedingt sind.

Es steht ja freilich dem Arzt zu, z. B. ein frankes Kind von der Schule auf kurze Zeit zu befreien. Was aber haben wir zu gewärtigen, wenn wir ein Kind, bei dem wir die Vorzeichen beginnender Nervosität festgestellt haben, mehrere Wochen auf der Straße oder im Wald sich tummeln lassen? Zum mindesten den lebhaften Zweisel, daß das Kind überhaupt krank sei, daß es nötig sei, dasselbe dem hohen Geist der Wissenschaft zu entziehen.

In der Kinderstube sowohl wie in der Schule hat man das Verständnis für Nervosität meist nicht. Und warum? Weil die Folgen sich häusig erst später bemerkbar machen. Und machen sie sich früher bemerkbar, so wird die Tragweite derselben fast stets unterschätzt.

Und doch sollte man meinen, unsere Schulmeister, die bekanntlich, und wie jeder Arzt bestätigen kann, die größte Schar unter den männslichen Nervenkranken und besonders Neurasthenitern stellen, sollten sich besser auf den Begriff Nervosität verstehen; denn leider nur zu oft werden ihnen heutzutage die Augen geöffnet

über das Unheil, das eine Ueberspannung eines zarten Nervenspstems hervorbringt.

Warum wird hier nicht der Hebel angesetzt, um dem nervösen Zeitalter entgegenzustenern? Jeder einzelne könnte in seinem Amt hier viel gutes stiften, wenn das Verständnis für Schulbygiene gefördert würde und die einzelnen Lehrer bei ihren Schülern zur Erkenntnis kämen, "was goht und was net goht".

Anstatt dessen werden die Prüfungen "gesschrandt", um den Andrang zu den gelehrten Berufsarten abzuhalten. Damit wird die Sache nur schlechter, nicht besser.

Das Resultat unserer Ueberspannung in den Lehranstalten haben wir ja bereits auf der Hand und wer je Frenanstalten besucht hat und Nervenleidende behandelte, der staunt, wie viele, ja unzählige Fälle sich auf geistige llebersarbeitung zurücksühren lassen. Der größte Fehler, und darauf wird seit neuerer Zeit glückslicherweise auch von ärztlicher Seite allenthalben hingewiesen, ist der, daß das zarte Jugendalter zu früh und zu angestrengt geistig beschäftigt wird, so daß die körperliche Entwicklung weit hinter der geistigen zurückbleibt.

Dadurch, daß der Schulbeginn in eine spätere Zeit verlegt wird, kann mindestens das Gleiche wenn nicht mehr geleistet werden, und dies würde eine dankbarere Statistif für den Staat geben, als wenn wir Aerzte jährlich aufschreiben müssen, wieviel Diphtheries und Influenzaskranke usw. wir behandelt haben. Die Ersfahrungen an Kindern, die aus irgend einem Grunde später als ihre Altersgenossen zur Schule kommen und, weil körperlich kräftiger und geistig frischer, in überraschend kurzer Zeit jene einsholen, zeigen, daß es kein allzugroßes Wagnis wäre, vorerst wenigstens mehr Versuche in dieser Richtung zu machen, ehe man sich entschließt den Schuleintritt überhaupt hinauszuschieben.

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)